

Wirtschaft

O Franken

Dividende für das Geschäftsjahr 2017/2018 erhalten die Aktionäre von **Axpo**. Dies hat die Generalversammlung gestern beschlossen. Die Schweizer Stromproduktion habe das Ergebnis belastet, ausserdem prägten Unsicherheiten den Ausblick. (sda)

Aktien Top

Huber+Suhn. N	79.3	+7.6%
Airopack Tec N	0.62	+6.55%
Tornos N	8.02	+6.37%

Aktien Flop

Arundel N	2.2	-8.33%
Aryzta N	1.16	-4.61%
Molecular Par. N	16.22	-4.02%

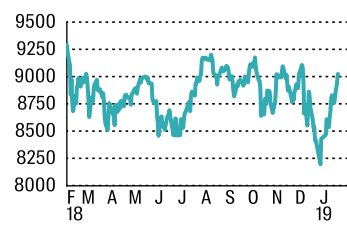
Devisen und Gold

Dollar in Franken	0.9955	+0.22%
Euro in Franken	1.1307	-0.05%
Gold in Fr. pro kg	40 836	-0.5%

Zinssätze in %

Geldmarkt	17.01	Vortag
Fr.-Libor 3 Mt.	-0.701	-0.7028
Fr.-Libor 6 Mt.	-0.6284	-0.6304

SMI +1.23%
9 023.96



Angaben ohne Gewähr. Quelle: vwd 19/01/2019

Sodastream erhält zunehmend Konkurrenz.

Verschiedene Anbieter drängen auf den Schweizer Sprudelwasser-Markt. **Platzhirsch Sodastream** soll mit tieferen Preisen angegriffen werden. 11



Die Welt gehört den Mutigen

Rheintaler Wirtschaftsforum Der deutsche alt Bundespräsident Joachim Gauck fordert, dass sich Menschen nicht der «süssen Ohnmacht» eines lenkenden Staates hingeben, sondern eigenverantwortlich handeln sollen.

Christof Lampart

Der Preis der Rheintaler Wirtschaft, der jeweils am Wirtschaftsforum verliehen wird, geht diesmal an die Sántis Packaging AG, Rüthi. Jurypräsident Karl Stadler bezeichnete in der Laudatio die Inhaberin und CEO der Sántis Packaging AG, Bettina Fleisch, aus vier Gründen als würdige Preisträgerin. Sie vereinige nämlich die Fähigkeit zum steten Wandel, die kluge strategische Positionierung der Firma, eine nie nachlassende Innovationsbereitschaft sowie die Bereitschaft, sich immer wieder unternehmerisch einzubringen, aufs Beste.

Vertraut mit der direkten Demokratie

Der deutsche alt Bundespräsident Joachim Gauck bekannte am Forum, die direkte Demokratie zu mögen – doch sei dieses Politiksystem ausserhalb der Schweiz eher Gefahr denn Segen. Dass dieses in der Schweiz so gut funktioniere, sei darauf zurückzuführen, dass das Volk es über Generationen hinweg eingeübt habe. Dennoch sei es wichtig, dass der Bürger seine Eigenver-



Joachim Gauck am Rheintaler Wirtschaftsforum in Widnau.

Bilder: Michel Canonica

antwortung im Staat wahrnehme. In der DDR habe man hingegen das «Gift der süßen Ohnmacht» genossen, wurden einem doch alle Entscheide abgenommen. Dies habe sich nach dem Mauer-

fall gerächt. «Nach der Wende gab es nur noch Menschen, die nach staatlichen Vorgaben gearbeitet hatten. Sie waren es zwar gewohnt, etwas zu leisten, aber nicht mehr innovativ», so Gauck.

Diese Mutlosigkeit spiele heute in viele gesellschaftliche Bereiche hinein und erkläre, warum rechtsnationale Gruppierungen, welche die «gute alte Zeit» idealisierten, so Zulauf hätten. Der

St. Galler Regierungsratspräsident Stefan Kölliker wünschte sich eine Gesellschaft, die vermehrt «Mut statt Wutbürger», hervorbringen möge. Dies sei jedoch in einer Zeit, in der viele Leute nur darauf warteten, dass Pioniere, die etwas wagten, scheiterten, keine Selbstverständlichkeit mehr.

Lino Guzzella, bis Ende 2018 ETH-Präsident, erklärte, dass früher oder später alles automatisiert werden wird, was sich automatisieren lasse. Insbesondere Südostasien arbeite mit Hochdruck an der Digitalisierung der Gesellschaft. Damit man im Westen dagegenhalten könne, brauche es jedoch kluge Köpfe, die kritisch gängige Regelungen hinterfragten. Es brauche nicht nur mehr kreative Professoren in der Schweiz, sondern auch eine bessere Fehlerkultur und den Mut zum steten Wandel.

Ähnlich tönte es von der Ems-Chefin und SVP-Nationalrätin Magdalena Martullo-Blocher (siehe auch Interview unten). Sie verwies darauf, dass eine Firma oder ein Land wie die Schweiz nur dann vorwärtskommen könne, wenn man bereit sei, persönlich ins Risiko zu gehen.

Stadler beliefert Weissrussland

Bahnverkehr Länder im Osten Europas und Staaten der früheren Sowjetunion sind ein Marktgebiet, in dem der Ostschweizer Schienenfahrzeugbauer Stadler seit geraumer Zeit präsent ist und noch einiges Entwicklungspotenzial sieht. Zum einen spielt in dieser Region die Eisenbahn eine wichtige Rolle als Verkehrsmittel, zum zweiten ist das Rollmaterial häufig veraltet. Auf der anderen Seite erweist sich ab und an die Frage der Finanzierung als Problem. Stadler hat das am eigenen Leib erfahren etwa bei der Lieferung von Doppelstockern an die russische Aeroexpress, die ihre Bestellung schliesslich reduzierte, oder in Aserbaidschan, wo sich Pläne zum Bau eines Werks wegen des klammen Joint-Venture-Partners zerschlagen haben. Dennoch hält Stadler am Osten fest, expandiert dort und zieht immer wieder Aufträge an Land. Jüngster Erfolg ist ein Vertrag zur Lieferung von zehn fünfteiligen elektrischen Triebzügen des Typs Flirt an die weissrussische Eisenbahn für deren interregionalen Personenverkehr. Der erste 160 km/h schnelle Zug soll 2020 ausgeliefert werden.

Über das Auftragsvolumen schweigen sich die beiden Parteien aus. Einen Anhaltspunkt liefern frühere Bestellungen. So hat Stadler beispielsweise vor gut zehn Jahren aus Norwegen einen Auftrag über 640 Millionen Franken für 50 Flirt erhalten. Macht pro Zug einen Wert von 12,8 Millionen Franken. 2013 bestellten die Norwegen 16 weitere Züge für 180 Millionen oder 11,25 Millionen im Schnitt. Wo die Züge gebaut werden, sagt Stadler ebenfalls nicht. Klar ist: Stadlers Kompetenzzentrum der einstöckigen Flirt ist das Werk am Hauptsitz in Bussnang, doch dürfte auch die Stadler-Fabrik in der weissrussischen Hauptstadt Minsk profitieren, die in der Vergangenheit mit Überkapazität zu kämpfen hatte. In jüngerer Zeit soll sich die Auslastung verbessert haben. (T.G.)

Nachgefragt

«Die Ostschweiz geht in Bern oft etwas vergessen»

Magdalena Martullo-Blocher, welche berufliche und private Beziehung haben Sie zum Rheintal?

Durch das St. Galler Rheintal fahre ich, wenn ich von unserem Unternehmen in Romanshorn zu unserem Firmenstandort nach Domat/Ems fahre. Das obere Rheintal, also die Bündner Seite, kenne ich natürlich viel besser. Sie ist etwas wilder und enger.

Was macht für Sie den Reiz einer solchen Veranstaltung wie das Rheintaler Wirtschaftsforum aus?

Die Schweiz kennt ja kein eigentliches Wirtschaftszentrum wie andere Länder. Wir haben überall erfolgreiche Unternehmen. Gerade die Ostschweiz geht in Bern oft etwas vergessen. Dabei ist sie als Grenzregion besonders herausgefordert. Hier gibt es viele äusserst innovative kleine und mittlere Unternehmen. Entsprechend dynamisch geht es auch am Forum zur Sache.

Die Konjunktur in der Schweiz hat sich im Jahr 2019 deutlich langsamer entwickelt, hauptsächlich wegen der schwächeren Auslandsnachfrage. Was ist aus Ihrer Sicht als erfolgreiche Unternehmerin nötig, damit diese trüben Aussichten bald wieder aufhellen?

Die Schweiz als Exportnation hängt an der Weltkonjunktur. Schwierigere Zeiten zwingen uns alle, uns wieder auf das Wesentliche, die Stärken, zu konzentrieren und alles Unnötige und dessen Kosten wegzulassen. Wenn es darauf ankommt, sind alle viel kreativer und innovativer. Jede Veränderung bringt auch neue Chancen, die man rasch ergreifen kann.

Wie sicher sind, gerade im Zusammenhang mit der erwähnten Konjunkturertrübung, die Arbeitsplätze der Ems-Chemie hierzulande?

Der Werkplatz Domat/Ems ist unser grösster Forschungs- und Produktionsstandort, wo wir jährlich durchschnittlich 35 Millionen Franken investieren. Wir haben uns bereits Anfang 2018 auf eine schwächere Konjunktur eingestellt und weltweit rund 470 Effizienzmassnahmen umgesetzt. Zudem sehen wir noch viele zusätzliche Anwendungen für unsere Speziallösungen mit Kunststoffen. Diese erschliessen wir vorzu.

Der Brexit steht in knapp zwei Monaten bevor. Offen ist noch dessen genaue Ausgestaltung und dessen Auswirkungen auf das übrige Europa. Inwiefern mussten Sie Vorsichtsmassnahmen treffen, damit Sie heute sagen können: Die Ems-Chemie ist für jedes Szenario gewappnet?

Leider ist die Industrie in Grossbritannien nicht mehr so gross, weshalb es für uns nicht bedeutend ist. Wir haben aber bereits

Zusatzgeschäfte vor Ort bekommen, weil unser englischer Autokunde einen lokalen Lieferanten möchte.

Weltweit werden überall vermehrt Schutzzölle wieder erhoben, man denke nur an den eskalierenden Streit zwischen den USA und China. Inwiefern ist der Ein- und Verkauf der Ems-Chemie von solchen bürokratischen Hürden betroffen?

Wir sind nirgends direkt betroffen. Aber solange der Streit nicht



Ems-Chefin Magdalena Martullo-Blocher.

vom Tisch ist, bleiben weltweit die Konsumenten verunsichert und die Konjunktur wird gebremst. Als Schweizer Firma haben wir aber Vorteile, weil wir weder Amerikaner noch Chinesen sind. Diese Vorteile versuchen wir auszuspielen.

Was wünschen Sie sich fürs Jahr 2019, sowohl für sich als Unternehmerin als auch für den Wirtschaftsstandort Schweiz?

Ich hoffe, dass wir die aktuelle Gelegenheit nutzen, mit den USA ein Freihandelsabkommen abschliessen zu können. Auf der anderen Seite hoffe ich, dass wir das institutionelle Rahmenabkommen mit der EU nicht eingehen, weil wir sonst deren zentralistische Umverteilungsbürokratie übernehmen müssten und unsere Löhne unter Druck kämen. Für beide Anliegen kämpfe ich auch als Politikerin.

Interview: Christof Lampart

ANZEIGE

OCA
Ostschweizer Camping- und Freizeit-Verband St. Gallen

Camping + Freizeit
18. - 20. Jan. 2019
Olma-Areal
www.oca-stgallen.ch

gleichzeitig mit der **GRENZENLOS**